Grund zum Singen?

Kantate

Ich sah, und es war wie ein gläsernes Meer, mit Feuer vermengt; und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen und sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine gerechten Gerichte sind offenbar geworden. Offenbarung 15,2-4

Wieder einmal ein Text aus der Apokalypse! Und bei dem Stichwort "Apokalypse", da denken wir: alles geht zu Bruch; alles, was einmal Ordnung war, versinkt schließlich im Chaos! An die Stelle der in Jahrhunderten und Jahrtausenden gebildeten Formen tritt wieder die blanke Energie, welche alles nun aufzehrt! Tod und Verderben! Wir scheuen instinktiv davor zurück, uns dergleichen vorstellen oder darüber gar eingehender nachdenken zu wollen. Und wenn wir dann vielleicht sogar noch annehmen sollen, diese Ereignisse seien uns nahe auf den Leib schon gerückt, dann wollen wir ohnehin davon nichts mehr wissen. Und das Ganze sogar noch am Sonntag "Kantate", wo Singen doch eine fröhliche Angelegenheit sein soll und im Übrigen um uns herum in der Natur alles wieder grünt und blüht und in der Vogelwelt in Feld, Wald und Wiese ebenfalls singt!

Aber dann tritt auch beschwichtigend unser Verstand in Funktion, und wir machen uns – auch ohne historisch-kritische Wissenschaftler zu sein – schon selbst diesen Einwand: Das sind doch Texte, die beinahe zweitausend Jahre alt sind, und sie beziehen sich doch mit großer Wahrscheinlichkeit lediglich auf die damalige Verfolgung der Christen im römischen Reich; inzwischen sind diese Texte selbst schon Geschichte geworden, und wir sollten sie tunlichst nicht mehr auf unsere eigene Gegenwart oder nähere Zukunft beziehen oder zu übertragen versuchen! Immerhin müssten wir dann allerdings gleichzeitig behaupten, dass diese Schrift "Offenbarung" alles andere ist als eine Offenbarung, eher eine Phantasie, und zwar eine, die irrte, und dass sie sich also auch nur zufällig und unglücklicherweise in unserer Bibel befindet – ein Zeitzeugnis, das zwar damals (vielleicht) Christen trösten und ihnen Mut machen konnte, aber nun zu uns nicht mehr spricht und insofern auch nur ignoriert werden sollte statt immer wieder in den Predigtvorgaben noch zu erscheinen.

Verständlicherweise hat es bereits in den ältesten Zeiten diese Stimmen gegeben, welche die sog. Johannesoffenbarung nicht schätzten und im übrigen auch bezweifelten, dass tatsächlich der Apostel Johannes sie fixiert haben könnte. Später gehörte auch Martin Luther zu diesen Zweiflern – allerdings nicht, weil er etwa schon die moderne Auffassung von der Geschichte gehabt haben würde, wonach wir in ihr zielgerichtete (nämlich in Richtung auf höhere Zivilisation und größere Freiheit für alle) oder auch gar nicht zielgerichtete, sondern im Zickzack oder im Kreise verlaufende Prozesse zu bemerken vermögen (Martin Luther freute sich im Gegenteil auf den "lieben Jüngsten Tag" und wählte ihn seinerzeit sogar nahe!), sondern er fand theologisch keinen Geschmack an der Schrift. Er schreibt 1522 in seinen Vorreden zu den neutestamentlichen Schriften: *"An diesem Buch der Offenbarung Johannis lass ich jedermann seines Sinnes walten, will niemand an mein Dünkel oder Urteil verbunden haben. Ich sage, was ich fühle. Mir mangelt an diesem Buch nicht einerlei, dass ichs weder apostolisch noch prophetisch halte; aufs erst und allermeist, dass die Apostel nicht mit Gesichtern umgehen, sondern mit klaren und dürren Worten weissagen, wie Petrus, Paulus, Christus im Evangelio auch tun; denn es*

auch dem apostolischen Amt gebührt, klärlich und ohne Bild oder Gesicht von Christo und seinem Tun zu reden. ... Mein Geist kann sich in das Buch nicht schicken, und ist mir dies Ursach genug, dass ich sein nicht hoch achte, dass Christus drinnen weder gelehrt noch erkannt wird, welchs doch zu tun vor allen Dingen ein Apostel schuldig ist." Seltsamerweise hat sich Martin Luther im Jahr 1530 aber doch noch einmal eingehender mit der Offenbarung beschäftigt, ohne allerdings auch diesmal auf seiner Auslegung und Einschätzung bestehen zu wollen – aber er setzt dennoch voraus, dass sie tatsächlich den Ablauf der Geschichte zutreffend abbilden könnte. Er geht nun die zurückliegenden Jahrhunderte der Christenheit durch und bezieht sie auf jene Visionen der Apokalypse, um zu dem Schluss jetzt zu kommen: *"Nach dieser Auslegung können wir dies Buch uns nutz machen und wohl brauchen. Erstlich zur Tröstung, dass wir wissen, wie dass keine Gewalt noch Lügen, keine Weisheit noch Heiligkeit, kein Trübsal noch Leid werden die Christenheit unterdrücken, sondern sie soll endlich den Sieg behalten und obliegen. Zum andern zur Warnung wider das große fährliche mannigfaltige Ärgernis, so sich begibt an der Christenheit. Denn dieweil so mächtig Gewalt und Schein sollte wider die Christenheit fechten und sie so gar ohn alle Gestalt unter so viel Trübsalen, Ketzereien und andern Gebrechen verborgen sein, ist der Vernunft unmöglich, die Christenheit zu erkennen, sondern fällt dahin und ärgert sich an ihr, heißt das christliche Kirche, welches doch der christlichen Kirche ärgste Feinde sind, und wiederum heißt das verdammte Ketzerei, die doch die rechte christliche Kirche sind ... und verlieren also diesen Artikel: Ich glaube eine heilige christliche Kirche. ... Summa, unser Heiligkeit ist im Himmel, da Christus ist, und nicht in der Welt, vor den Augen, wie ein Kram auf dem Markt. Darum lass Ärgernis, Rotten, Ketzerei und Gebrechen sein und schaffen, was sie mögen. So allein das Wort des Evangelii bei uns rein bleibt und wirs lieb und wert haben, so sollen wir nicht zweifeln, Christus sei bei uns, wens gleich aufs ärgste geht, wie wir hier sehen in diesem Buche, dass Christus durch und über alle Plagen, Tiere, böse Engel dennoch bei und mit seinen Heiligen ist und endlich obliegt."*

Nehmen wir mit dem späteren Luther einmal an, es hätte damals in der Urchristenheit tatsächlich jemand (wer immer das nun auch war) etwas (von dem verborgenen Gott her) zu sehen bekommen, und nehmen wir ebenfalls (und mit Luther auch) an, dass eine Auslegung im Einzelnen immer leicht fehlgreift (und was hat es da vor und nach Luther schon für Fehlgriffe gegeben!): Was sagt eigentlich diese Schrift im Großen und Ganzen? In unserem Abschnitt sagt sie auf alle Fälle, es werde einmal eine Zeit geben zum Singen und Jubeln – aber allerdings eine Zeit ganz am Ende! Und zuvor sei zunächst einmal eine Zeit der Bewährung!

Mose wird in unserem Abschnitt erwähnt. Mose hatte mit seiner Schar seinerzeit das Rote Meer zu durchqueren, um aus der Knechtschaft in die Freiheit und das gelobte Land zu gelangen, und er hatte es mit der Hilfe Gottes sogar mühelos tun können, und hinterher wurde das berühmte Lied dann gesungen: *"Eine herrliche Tat tat der HERR, Ross und Mann stürzt' er ins Meer! Das ist mein Gott, ich will ihn preisen, der HERR ist der rechte Kriegsmann, des Pharaos Wagen und seine Macht warf er ins Meer, seine auserwählten Streiter versanken im Schilfmeer. Die Tiefe hat sie bedeckt, sie sanken auf den Grund wie die Steine. HERR, deine rechte Hand tut große Wunder; HERR, deine rechte Hand hat die Feinde zerschlagen. HERR, wer ist dir gleich unter den Göttern? Wer ist dir gleich, der so mächtig, heilig, schrecklich, löblich und wunderbar ist? Der HERR wird König sein immer und ewig."* Und dann führt Mirjam, die Schwester Aarons, noch einen Triumphreigen an und schlägt, das Lied wiederholend, dabei auf die Pauke. Hier in der Offenbarung stehen nun die bewährten Erwählten an dem *"mit Feuer vermengten gläsernen Meer"*, um ebenfalls ein Lob- und Triumphlied zu singen und dazu ihre Harfen zu schlagen. Alles Widerwärtige ist nun vorüber. Was hinter ihnen liegt, ist jetzt durchsichtig wie Glas, aber eben auch mit Feuer vermengt, so dass nichts noch sie Verfolgendes befürchtet sein müsste. Oder um es auf Neudeutsch zu sagen: Eine "Firewall" schickte alle verderblichen Viren, welche das nun intakte System etwa zu infizieren versuchten, an ihre Absender zurück –

sollen sie sich nun damit selber vergnügen! Es sind die Wahrheit und die Gerechtigkeit, welche das intakte System nun beherrschen, welches zuvor von der Lüge und von der Rechtsbeugung beherrscht war! Und ist es nicht tatsächlich ein System der Lüge und der Rechtsbeugung, in welchem die Welt sich befindet? Dürfen wir tatsächlich die Lüge und die Rechtsbeugung für lediglich unerfreuliche Ausnahmeerscheinungen halten – womöglich sogar noch für Ausnahmeerscheinungen, welche sich Schritt für Schritt zurückdrängen lassen? Wenn etwas aus dem letzten Buch der Bibel uns ins Auge geradezu springt, so ist es dieses, dass die Beugung des Rechts durch die Macht, die Beherrschung der Menschen durch Lüge und die zum obersten aller Maßstäbe gemachte Prosperität – es ließe sich auch deutlicher sagen: die Vergötzung des Mammon – zunehmend und auf das Ende hin das Allgemeine noch werden! Die Entgegensetzung zwischen dem Reich Gottes und dem Fürsten – dem "principe", dem Prinzip dieser Welt nimmt nicht ab, sondern zu!

Martin Luther hat unter der Vaterunser-Bitte um das tägliche Brot auch die Bitte um "fromme Oberherren" verstanden, aber er hat damals zugleich es gewusst, dass eine das Recht suchende und gottesfürchtige Regierung in dieser Welt eine äußerste Ausnahme darstellt. Meinen wir etwa, in der Gegenwart denken zu dürfen, hieran hätte sich grundsätzlich etwas geändert? Im Gegenteil beinahe noch: vielleicht war einmal der Gedanke des Gottesgnadentums der Könige oder Fürsten noch ein besserer Schutz vor der Willkür als es mittlerweile der Gedanke der angeblichen Volkssouveränität ist. Es versucht doch wohl die tatsächlich bestehende Macht mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln – vor allem den Medien – nichts so sehr zu verhindern wie eine Herrschaft des Volkes!

Ganz einerlei aber nun, für wann wir sozus. das letzte Ende oder eine letzte Entscheidung ansetzen wollten (für in Kürze oder erst später): das gesamte biblische Bild – und es gibt tatsächlich im gesamten Evangelium oder Neuen Testament, sofern da die Ebene der Geschichte im Blick ist, kein anderes Bild! – ist ernüchternd! Es ruft uns nicht dazu auf, dem irgendwie entgegenzusteuern und nun doch das Reich Gottes allenthalben noch durchzusetzen zu suchen, sondern lediglich dazu, uns auf uns selbst zu besinnen! Es ruft uns auf, wir selber zu sein, vielleicht erst zu werden – zu bleiben! *"Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!"* Halte durch! Halte aus! Lass dich nicht hinüberziehen! Und sei auch nicht "lau" – nämlich bei dem Versuch, es mit beiden Seiten nicht zu verderben! *"Wie lange wollt ihr auf beiden Seiten noch hinken?"*, hatte bereits einmal Elia gefragt! *"Ihr könnt nicht Gott dienen und zugleich auch dem Mammon"*, sagt Jesus! Was sich einmal noch in der Geschichte entscheiden wird, das werden wir sehen – wir würden uns darauf ohnehin gar nicht einstellen können. Aber wir haben – und jetzt schon und jeder für sich – eine Entscheidung zu treffen und diese auch durchzuhalten zu suchen! Und diese Entscheidung lautet: Gott oder die Welt! Christus oder der Antichrist! Der Heilige Geist oder die Selbstmächtigkeit!

Heulen wir nicht mit den Wölfen – wir sollen ja auch ohnehin nicht zu den Wölfen, sondern zu den Schafen gehören! Schwimmen wir nicht mit dem Strom, sondern stehn wir dagegen! Und pfeifen oder singen wir auch in der Kirche nicht unbedingt peppig-poppige Lieder, wie sie auch sonst alle schon singen und pfeifen, sondern besinnen uns eher auf unsre alten Choräle, um dann auch feststellen zu können, wie erstaunlich übereinstimmend sie oft (wenn auch nicht immer) mit dem Evangelium sind! Wir haben trotz und wegen der Situation Anlass und Grund, sie zu singen – zum Beispiel: *"Der Fürst dieser Welt, wie saur er sich stellt, tut er uns doch nicht; das macht, er ist gericht': ein Wörtlein kann ihn fällen!"* Mit unseren Gedanken und Herzen und dann eben auch mit unseren Liedern können wir jetzt schon an jenem gläsern-feurigen Meer stehen und die Welt als eine überwundene sehen!

18. Mai 2014